

Spar- und Darlehnskasse Handorf:

Schatz auf dem Dachboden gefunden

Vor einem halben Jahr hatten wir an dieser Stelle über die Rettung alter Genossenschaftsdokumente aus einem Abrisshaus in Buchholz berichtet. „Liegen vielleicht auf Dachböden oder in Kellern weitere Schätze verborgen?“, so unsere Vermutung. Und richtig: Jetzt stießen wir erneut auf Unterlagen, die die Genossenschaftsgeschichte unserer Region bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts beleuchten.

„Handorf, 30. Januar. Unter Leitung des Herrn Wanderlehrer Fricke aus Hannover wurde hier heute eine Spar- und Darlehnskasse ins Leben gerufen, welcher sofort 60 Mitglieder beitraten.“, schrieben die Winsener Nachrichten am 2. Februar 1909. 100 Jahre Volksbank in Handorf - das Jubiläum sollte gewürdigt werden. Unterlagen zur Geschichte finden sich im GenoArchiv, jedoch mit etlichen Lücken. Ob eine weitere Suche lohnt?

Das Haus, in dem die Spadaka jahrzehntelang ihr Geschäft betrieben hatte, ist noch im Besitz der Familie des einstigen Rendanten, Edu Kolkmann. Den Kontakt zur Tochter Birgit Kolkmann stellt Bernd Lübbert her, der jetzige Geschäftsstellenleiter der Volksbank Nordheide in Handorf. Ja, auf dem Dachboden könne noch etwas liegen.

Wir verabreden eine Begehung. Das fahle Novemberlicht, das durch eine Dachluke auf Regale, Kisten und Kartons fällt, lässt die Beschriftung nur erahnen. Was dann im Kegel der Taschenlampe zu erkennen ist, bestätigt unsere Vermutungen und lässt das Herz des Archivars schneller schlagen.

Verblichene Folio-Akten in Grün, Lila und Blau, in Frakturschrift bedruckt mit „Spar- und Darlehnskasse Handorf“ (Spadaka), „Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Handorf“ (LBAG) und „Deutscher Bauerndienst Versicherungsgesellschaft“; Bilanz- und Prüfungsordner; Protokolle; Spareinlagen- und Quittungsbücher sowie Spardosen. Zusammen genommen füllt die Entdeckung fünf große Kartons. Im GenoArchiv gereinigt, gesichtet und

geordnet, finden sich Unterlagen und Vorgänge aus sechs Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts, die die wirtschaftliche Entwicklung seit dem Ersten Weltkrieg nachzeichnen:

- Quittungen Kriegsanleihe und Schulsparen, 1914-1920
- Zwangsbewirtschaftung 1919-1924
- Kontounterlagen ab 1920
- ein Hauptbuch für Geschäftsanteile, 1924-1943
- ein LBAG-Lagerbuch von 1926
- ein Flugblatt an die Mitglieder, 1929
- Bestell-Listen, 1931 und 1936
- das Protokollbuch des Spadaka-Vorstands 1931-1940
- Jahresabschlüsse und Prüfungsberichte 1945-1963
- Altsparer-Entschädigung 1953-1955.

Nächster Schritt ist die Erfassung im Findbuch. Erste Untersuchungsergebnisse werden zum 100-jährigen Gründungsjubiläum am 30. Januar 2009 veröffentlicht.

Unsere Vermutung ist zur Gewissheit geworden: Es gibt noch etliche Unterlagen, die irgendwann nicht mehr benötigt, weggeschafft und irgendwo eingelagert wurden. Wir hoffen auf weitere Funde!

Joachim Matz



Der Autor mit einer Auswahl der entdeckten Unterlagen: eine Bilanzakte, Protokollbuch, Statuten der Landesgenossenschaftskasse, Spardosen, eine Ausgabe der Winsener Nachrichten von 1931 sowie Festschriften. Der Farbdruck lädt ein zum Edeka-Verbandstag 1955. in Hannover.

Impressum

Stiftung Genossenschaftliches Archiv, Winsener Straße 2, 21271 Hanstedt

Telefon: 04184/89 73 50,
Fax: 04184/ 89 7349.

Internet: www.GenoArchiv.de
e-Mail: info@GenoArchiv.de

Vorstand:

Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg;
Joachim Matz, Winsen;
Heinrich Tödter, Brackel

Spendenkonto:

Volksbank Nordheide
Nr. 4101 248 801,
BLZ 240 603 00

Magisterarbeit über das Genossenschaftswesen

Wenn Bürger Hand in Hand arbeiten

Wie sehr die Salzhäuser ihrem Krankenhaus verbunden sind, können Interessierte bald selbst lesen – in der Magisterarbeit von Marcel Müller. „Dörfliche Modernisierung und Genossenschaftswesen in der Lüneburger Heide“, so das Thema des gebürtigen Salzhäusers, der an der Universität Hannover Geschichte studiert hat.



„Für mich war es interessant, immer wieder auf meine Familie zu stoßen“, sagt **Marcel Müller**. „Oder auch auf Namen, die heute noch in Salzhäuser gang und gäbe sind.“ Die Wahl seines Themas war allerdings nicht so selbstverständlich, wie man aufgrund seiner Herkunft vermuten könnte. Erst die Vorbereitung einer Exkursion ins GenoArchiv in Hanstedt und zum Freilichtmuseum Am Kiekeberg gab ihm den Anstoß, sich eingehender mit dem Thema Genossenschaften auseinanderzusetzen. „Dabei hat mein Vater jahrelang bei der Volksbank gearbeitet. Und mein Großvater und frühere Generationen meiner Familie, alle Landwirte, waren in vielen Genossenschaften organisiert.“ Er selbst absolvierte seinen Zivildienst am Ort - im Salzhäuser Krankenhaus.

Vielleicht setzte sich das familiäre Erbe 2007 bei einem Praktikum im Genossenschaftlichen Archiv in Hanstedt durch, als er weiter in die Materie eindrang. „Ich stellte bald fest, dass sich die Genossenschaftsforschung mehr auf wirtschaftliche und rechtliche Aspekte beschränkte.“ Sein Interesse richtete sich vielmehr auf die Sozialgeschichte:

Wer war beteiligt? Welche Schichten waren maßgebend? Rasch erkannte er die Sonderstellung, die Salzhäuser mit seinem Krankenhaus einnimmt – nicht nur im Hinblick auf die gemeinsamen Anstrengungen der Landwirte, um ihr Leben zu verbessern. „Die Idee stammte von Sanitätsrat Wilhelm Meinberg. Aber weil das Risiko für einen allein zu groß gewesen wäre, kam er zusammen mit seinem Freund, Pastor Wilhelm Bode aus Egestorf, darauf, das Krankenhaus in Salzhäuser als Genossenschaft zu errichten.“ Mit tatkräftiger Unterstützung des damaligen Landrats: „Um die Landwirte von der Idee zu überzeugen, hat er sogar Flugblätter drucken und verteilen lassen.“ Das trug Früchte. „Die Spendenbereitschaft war und ist ungebrochen“, sagt der Historiker. „So gibt es Berichte, dass die Bauern Kartoffeln in Schubkarren beim Krankenhaus anliefernten.“

Weitere Besonderheit: „Zu den Gründungsmitgliedern gehörten sämtliche Ortsvorsteher und Gemeinden aus der Umgebung.“ Ungewöhnlich, weil die Genossenschaften eigentlich ihre Unabhängigkeit vom Staat bewahren wollten. Doch beim Krankenhaus in Salzhäuser hatten Bürger und Politik von Anfang an Hand in Hand gearbeitet. „In der Chronik zum 50. Jubiläum wird die Entstehung des Krankenhauses ein Gemeinschaftswerk der Heidebauern genannt“, erinnert Müller. „Das ist schon der richtige Begriff.“
Sarah Essing,
Winsener Anzeiger

*Vor 111 Jahren
gegründet.
Das genossenschaftliche
Krankenhaus
Salzhäuser.*



Journal:

Aus der Arbeit des Archivs

15. August. Herausgabe einer **Chronik** zum 100-jährigen Jubiläum der **Spadaka Brackel**.
10. September Vortrag **Marcel Müller**: 111 Jahre Krankenhaus Salzhäuser.
11. September. **Besuch im Archiv**: Schulpraktikantin Svenja Dittmer, Oldershausen; Auszubildende Sandra Mennerich, Volksbank Nordheide,
14. September. Bei der Feier zum 850-jährigen Dorfjubiläum von Borstel erhalten wir Hinweise auf Unterlagen der **Viehverkaufshalle Winsen**.
16. September. Volkskundlerin Kai Schumann-Rump beginnt **Archivrecherche** bei der Walsroder Zeitung.
25. September. Dr. Martin Kleinfeld beim **Festakt des BVR** in Berlin: 200 Jahre Hermann Schulze-Delitzsch.
- 6.-8. Oktober. **XVI. Internationale Genossenschaftswissenschaftliche Tagung** in Köln; Dr. Martin Kleinfeld.
14. Oktober. Heinrich Tödter nimmt Recherche nach Genossenschaften im **elektronischen Bundesanzeiger** auf.
6. Nov. **15. Delitzscher Gespräch** Genossenschaften im Strudel von Veränderungen; Joachim Matz.
10. November. Frau Helga Zeh beginnt mit der Aufnahme des Archivbestands **audiovisueller Medien**.
16. November. Joachim Matz wird bei der Archivaliensuche auf dem Dachboden der ehemaligen **Spar- und Darlehnskasse Handorf** fündig.
22. November. Eröffnung der Ausstellung „Unser Geld 1876-2008“ auf dem **Mitarbeiter-Familientag der Volksbank Nordheide** in Winsen.
10. Dezember. **Dennis Krink**, Azubi bei der Volksbank Nordheide, erstellt Listen der Handorf-Archivalien.
Vorschau: **100-jährige Gründungsjubiläen** bei der Volksbank Nordheide
30. Januar 2009. Spadaka Handorf,
31. März. Spadaka Toppenstedt,
15. Mai. Spadaka Ashäuser.

Die Stiftung
Genossenschaftliches Archiv
trauert um Frau

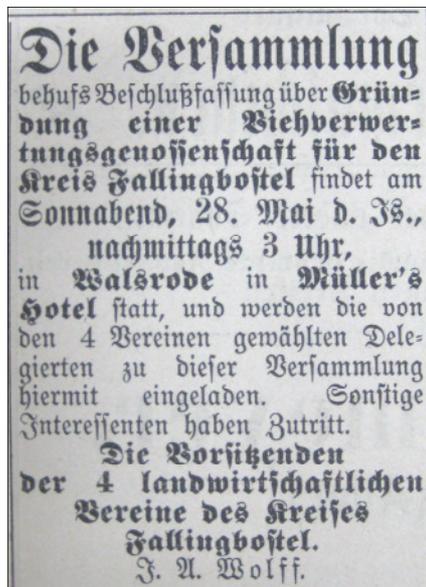
Elke Tödter

6.5.1945 – 8.12.2008

Sie hat unseren Besuchern stets einen gastlichen Empfang bereitet.
Wir werden ihr ein ehrendes
Andenken bewahren.

Spurensuche in alten Zeitungen:**Historikerin Kai Rump forscht in Walsrode**

Seit September des vergangenen Jahres forscht die Historikerin **Kai Rump** im Archiv der Walsroder Zeitung nach Berichten und Anzeigen, die Aufschluss über Genossenschaften im Altkreis Fallingbostal geben. Abgedruckte Bilanzen, Anzeigen zu Generalversammlungen und Hinweise zur Markt- und Preisentwicklung spiegeln die Geschichte der ländlichen Genossenschaften in vielfältiger Weise wider.



Anzeige aus der Walsroder Zeitung vom 23. Mai 1904

Neu in der Sammlung

Noch im Dezember konnten wir umfangreiche Materialien der Spar- und Darlehnskasse und der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Handorf übernehmen (s. S. 1). Außerdem kam ein Protokollbuch der Molkereigenossenschaft Garlstorf aus den Jahren 1893-1916 und ein Geschäftstagebuch der Jahre 1907-1911 ans Tageslicht.- Auf einen neuen Fundort stieß Heinrich Tödter im Internet: Im elektronischen Bundesanzeiger fand er Namen und historische Registerauszüge von über 50 Genossenschaften, von denen uns die meisten bisher nicht bekannt waren. Die Recherche wird fortgesetzt.

„Ein Glücksfall ist es, wenn man bei der Recherche Hinweise zu Gründungen findet, wie bei Viehverwertungsgenossenschaft des Kreises Fallingbostal 1904“, berichtet die Forscherin. „Hier fanden sich die Einladung zur Gründungsversammlung (Foto links), zur ersten Generalversammlung und der dazu gehörende Bericht.“

Frau Rump war bereits im Archiv des Winsener Anzeigers erfolgreich auf Spurensuche gewesen und hatte allein aus der Zeit von 1900 bis 1930 Hunderte von Belegen zusammengetragen. *Joachim Matz*

Dank an die Stifter und Spender

Unsere Stifterbanken hatten in Aussicht gestellt, nach Einzahlung des Gründungskapitals von 100.000 Euro das Stiftungskapital von 2003 bis 2012 auf insgesamt 600.000 Euro aufzustoßen. Erfreulicherweise wurden die Zusagen bereits 2008 voll erfüllt. Durch weitere Zustiftungen aus dem Genossenschaftsverbund und von Privatpersonen beträgt das Stiftungskapital jetzt 620.000 Euro. Vielen Dank den Stiftern!

Zu den 100-jährigen Jubiläen der Spar- und Darlehnskassen Jesteburg und Brackel am 11. Januar und am 15. August 2008 erhielten wir etliche Spenden, außerdem gingen weitere Beträge ein, so dass wir über 50 Spendeneingänge verzeichnen konnten. Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Griff ins Archiv:**Wechselsteuer in Goldmark**

Unter den uns eingereichten Altunterlagen der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Buchholz – wir berichteten in der letzten Ausgabe – waren etliche Wechsel. Interessant fanden wir die abgebildeten Wechselsteuermarken in Goldpfennig (Foto siehe unten).

Hierzu eine kleine Erläuterung: Wechsel waren als Zahlungsmittel schon bei den venezianischen Kaufleuten bekannt. Bei uns wurde das erste Wechselgesetz von der Deutschen Nationalversammlung am 27.11.1848 eingeführt.

Ein Wechsel ist praktisch Geldersatzmittel. Da der Staat das Alleinrecht zur Ausgabe von Geld hatte, ersann er schnell die Wechselsteuer. Der Norddeutsche Bund beschloss erstmalig ein Wechselsteuergesetz am 10.6.1869. Die Steuer betrug 10 Pfennig für jede angefangene 100 Mark Wechselsumme und wurde durch Steuermarken entrichtet, die es bei der Post zu kaufen gab. Die Steuermarken mussten auf der Wechselrückseite oben quer aufgeklebt und entwertet werden. Darunter kamen die Indossamente. Am 21.6.1948 wurde der Satz um 50 Prozent auf 15 Pfennig erhöht.



Wechsel mit Goldmark-Steuermarken

Wechselverkehr ist heute kaum noch üblich, da die Bundesbank Wechsel nicht mehr refinanziert und deshalb mit Einführung des Euro auch keinen Diskontsatz mehr veröffentlicht.

Heinrich Tödter

Der Geist der freien Genossenschaft

Zum 200. Geburtstag Hermann Schulze-Delitzsch's

Hermann Schulze-Delitzsch, geboren am 29. August 1808, begründete mit den Genossenschaften ein Wirtschaftsprinzip, nach dem heute laut Schätzungen der UNO etwa 800 Millionen Menschen weltweit organisiert sind. Für die Anwendung dieses genossenschaftlichen Prinzips bei der Vergabe von Kleinstkrediten erhielt der Wirtschaftsfachmann Mohammed Junus aus Bangladesch 2006 den Friedensnobelpreis. Schulze Delitzsch wäre heute also ein echter „Global Player“. Aber er war schon vor rund 150 Jahren höchst aktuell, als er als Abgeordneter vor dem Reichstag sprach.

Wir wissen, dass die sozialen Aufgaben und die politischen Aufgaben für uns dasselbe sind, und dass sie in ihren Endzielen und in ihren Voraussetzungen zusammenfallen. Es gilt uns nicht nur, in dem verfassungsmäßigen Rechtsstaate, auf dem Boden der wirtschaftlichen und politischen Freiheit einen Bau zu gründen, in dem alle Klassen des Volkes ihren Platz finden; nein, es gilt auch, diesen Bau als die würdige Form mit dem würdigen Inhalt zu erfüllen, mit dem Geist der neuen Zeit – und das ist der Geist der Humanität! Dazu helfe uns das Volk!“

Das ist Schulze-Delitzsch's Prinzip: Nicht auf die Hilfe „von Oben“, vom Staat setzen, sondern auf die eigene Kraft vertrauen. Trotzdem hat er es geschafft, bei Arbeitern und Kapitalisten, Handwerkern und Fabrikbesitzern, Bankern und Sparern

Kooperativen in Indien

Wäscher-genossenschaft in Kochi im Bundesstaat Kerala



Während einer Reise mit einer Gruppe der Deutsch-Indischen Gesellschaft aus dem Landkreis Harburg sah ich diese Genossenschaft von Wäschern. Die Wäscher gehören zu den untersten Kasten der traditionellen Hindu-Gesellschaft und werden daher von staatlicher Seite durch besondere Förderprogramme unterstützt. Dazu gehört auch die von der Regierung des Bundesstaates Kerala unterstützte Genossenschaft (Sangam) der Wäscher (Dhoby) in der Stadt Kochi

gleichermaßen anerkannt zu sein. Er forderte mit seiner liberalen Grundeinstellung keine geringeren als Lassalle, Marx, Engels und Bismarck heraus. Kern seiner Lehre ist die Hilfe durch Selbsthilfe und die Verantwortlichkeit für das eigene Tun. Es geht ihm um die Solidarität zum Machen und nicht um die zum Nehmen oder Geben. Er entwickelte mit dem Genossenschaftsgedanken ein Werkzeug zur Überwindung von sozialer Not, unterwies die Betroffenen in seinem Gebrauch und erstritt eine bis heute gültige juristische Basis dafür. Sein im Grunde simpler Gedanke war: Durch Addition von Armut kann sich Armut selbst Reichtum schaffen. Nach dem Grundsatz der Selbsthilfe schließen sich kleine, einzeln kaum lebensfähige Betriebe zu einem größeren Ganzen zusammen und können so bei Einkauf, Absatz, Kreditbeschaffung und



Wäsche waschen ist Männersache!



Sonderbriefmarke, Ausgabe 7. August 2008

Arbeitsorganisation mit den großen Unternehmen konkurrieren. So organisierte Schulze zuerst den Zusammenschluss der Delitzscher Schumacher: Jeder betrieb seine Schuhmacherei weiter in eigener Verantwortung, zusammen bildeten sie aber eine Einkaufs-Association.

Schulze lehnte jede staatliche Bevormundung und Hilfe ab. Und während Marx in seinem „Manifest der Kommunistischen Partei“ das Gespenst des Kommunismus durch Europa jagte, gründete Schulze den ersten Unterstützungsverein. Eine Art Tafel, allerdings moderner organisiert als heutige. Er verfocht das allgemeine Wahlrecht bereits, als August Bebel noch davor warnte und Bismarck sich dagegen stellte.

Aus einem Feature des MDR von Matthias Körner



Der gemeinschaftlich genutzte Trockenplatz

Familie ernähren. Kaum ein Inder würde sich eine Waschmaschine kaufen, da angesichts der niedrigen Löhne der Wäscher eine solche Anschaffung kaum wirtschaftlich wäre.

Nach dem Waschen wird die Wäsche auf einem gemeinschaftlichen Trockenplatz getrocknet und in einem ebenfalls überdachten Bügelsaal mit gewaltigen Plätteisen bearbeitet, wie wir sie aus Urgroßmutter's Zeiten kennen.

Dr. Martin Kleinfeld